



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

595 (21.12.1901) 1. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-93513](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-93513)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Erlaubnis 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag Nr. 248 vto Quartal.
Inserate:
Die Colonne-Zeile . . . 20 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 40
Ganz-Nummer . . . 5

(Wadische Volkszeitung.)
Unabhängige Tageszeitung.
E 6, 2.

der Stadt Mannheim und Umgebung.
(Mannheimer Volksblatt.)
Erscheint wöchentlich zwölf Mal.
Geldstrafe und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2821.
Telephon: Redaktion: Nr. 877.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 241.
Bücherei: Nr. 218.

Nr. 595.

Samstag, 21. Dezember 1901.

(1. Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfaßt im Ganzen
28 Seiten,
8 Seiten im Mittagsblatt und 20 im Abendblatt.

Politische Wochenchau.

Mit unserer Warnung, die national-liberale Partei Badens möge sich nicht ohne Noth in den Handel der Regierung mit dem Zentrum, wegen der Zulassung von Klüßtern, mischen, fliegen wir bekanntlich auf Widerspruch. Damals verwiesen wir auf die ultimo ratio im Streite der Parteien und der Meinungen, auf die Wahlen. Gestern nun sind die Nachrichten zum Landtag vollzogen worden und zwei davon dürfen wir — leider — als nachträgliche Rechtfertigung für unseren Vorwurf in Anspruch nehmen. In Engen-Stodach haben Wahlmänner, die für liberal galten, den Zentrumsmann gewählt, und in Billingen-Neußadt gingen angeblich liberale Wahlmänner hin und thaten dergleichen. Weil ihnen die national-liberale Partei nicht kulturkämpferisch genug war, werden sie schwerlich fürs Zentrum gestimmt haben! Mehr als wahrscheinlich aber ist es, daß bei der stillen Agitation, die das Zentrum so erfolgreich betrieben haben muß, die aufgeregten Klosterartikel eines Theiles der national-liberalen Presse ihre Rolle spielten. Wie konnte man auch zwischen Wahl und Nachwahl ausgerechnet auf der Frage herumreiten, die alle, zwischen Zentrum und Liberalen Schwankenden so schwankender machen mußte! Wie konnte man nur den ultramontanen Agitatoren selbst die Waffen liefern, womit sie unsichere Kantonisten am leichtesten aus dem liberalen Lager herausraulen konnten! Prinzipientreue ist gewiß eine edle Eigenschaft; so lange aber unsere Gegner rücksichtslos genug sind, selbst unsere edlen Eigenschaften als Waffen gegen uns zu benutzen, sollten wir davon im Wahlkampf nur einen vorläufigen Gebrauch machen. Insbesondere wäre das Grenzgebiet zu meiden, wo die edle Prinzipientreue in die minder schätzenswerthe Prinzipientreue übergeht. Diese Seite moniti. Fehler werden begangen, um daraus zu lernen. Hoffentlich gehen die Lehren der Nachwahlen nicht verloren, auch für die Zukunft nicht. Dazu gehört freilich nicht nur die richtige Werthung konfessioneller Fragen. Wenn es vorkommen kann, daß Leute zur eigenen Partei gerechnet werden, die sich hernach als Gegner herausstellen, so weiß das auf empfindliche Mängel der Organisation, die dringend nach Abhilfe schreien. Das haben wir schon nach der ersten Wahl in Engen-Stodach hervorgehoben, und wir können es jetzt, nachdem dieselben Mängel noch in einem zweiten Wahlkreise zu Tage getreten sind, nur wiederholen.

Die Reden des deutschen Kaisers verfolgt ein selbständiges Geschick. Aus ihnen spricht ein leidenschaftliches Interesse für den Gegenstand, den sie behandeln, und leidenschaftlich, lebhaft zum mindesten ist das Echo, das sie im Lande wecken. Aber es ist selten ein harmonischer Widerhall, in dem jubelnde Zustimmung eines ganzen Volkes den Widerspruch ersticht. Oft, bedauerlich oft aber ist das Gegenteil der Fall. Wenn nicht alle Zeichen täuschen, so wird das auch bei der jüngsten Rundgebung aus kaiserlichem Munde der Fall sein. Diese Thronrede in Sachen der Kunst ist an Stellen, wo man sonst die Weibrauchwollen nicht viel genug kann qualmen lassen, mit verlegener Schweigen aufgenommen worden. Vielleicht war das die schärfste Kritik. Wo selbst die nicht mehr zu loben wagen, denen sonst das Lob so leicht von den Lippen fließt, da muß schon ein Unerbittliches nach innen und nach außen repräsentiert, der hat ein Verdammungsurtheil gefällt über das, worauf wir so stolz sind wie auf die Reichsmacht: über die deutsche Geistesmacht und ihre

Träger. Gerade die Besten unter Deutschlands Künstlern, die in rastlosem Ringen und harter Arbeit ihrem Namen Anerkennung verschafft haben über unsere Grenzen hinaus, gerade die hat der Kaiser demorfen, hart und schroff. Das ist nicht gut. Aber durch Lobtschweigen wird's wahrhaftig nicht besser. Denn hier kann man nicht irgend einen Minister zum Sündenbock machen, der den Kaiser hätte besser beraten sollen. Hier kann man andererseits auch nicht für den Kaiser den werten Blick von höherer Warte in Anspruch nehmen. Hier ist jeder Unterthan, der den Hunger nach Bildung im Herzen trägt und mit offenen Sinnen und unbefangener Verstand den Werken der Künstler zu folgen bemüht war, so sachverständig wie der Kaiser auch. Und dieser Sachverständigen sind viele, und es sind die, worauf unser Fortschritt in der Kultur beruht. Möchten sie doch alle ihre Stimmen erheben, möchte ihr vereinter Schall laut und laut anerschellen, bis er zu der Stelle dringe, wo auf schaurig einsamer Höhe der deutsche Kaiser steht! Wie anders sollte er sonst inne werden, daß das, was er für die berufene Vertretung des Volkes in Kunstfragen hält, nur ein kleines Häuflein von — Höflingen ist? Denn es ist nicht wohlgekommen, wenn der Kaiser in Dingen, da jeder frei ist zu glauben, was er will, die Ueberzeugung von Millionen schroff verlegt, um ihnen seinen Glauben als den einzig richtigen aufzuzwingen. Noblesse oblige. Wer über Millionen zu herrschen berufen ist, der muß auch Andersgläubige dulden können, in der Religion nicht nur, sondern auch in der Kunst; der muß seine Worte so zu sagen verstehen, daß sie nicht antasten, was für die Besten seiner Unterthanen das Heiligste ist. Das ist nicht wohlgekommen nach innen, und es ist nicht wohlgekommen nach außen. Die Kunst ist, wie die Wissenschaft, das Gebiet, wo sich am leichtesten innerliche Beziehungen von Volk zu Volk spinnen. Die wollen aber, mehr noch wie die politischen, sich selbst überlassen sein. Ein unbedachter Eingriff kann zerstören, was Jahre aufgebaut haben. Und das ist schade, denn es muß ja nicht sein.

So wie der deutsche Kaiser spricht, wagt außer ihm kein Staatsmann im deutschen Reiche zu sprechen. Anders in England. Dort fühlen sich Minister und gewesene Minister nicht so eingeengt wie bei uns, sie entwickeln freier, unbefangener ihre politischen Theorien und Leitfäden; was man ja auch thun kann, ohne gerade ein halbes Volk vor den Kopf zu stoßen. Solche Reden, die ganz aus dem Rahmen dessen herausstehen, was wir von nachbismarckischen Staatsmännern gewohnt sind, werden dann bei uns meist noch mehr überschätzt, wie in ihrem Heimatlande. So ging's auch der großen Rede Lord Roseberys. Wenn der Redner Aussicht hätte, demnächst ans Ruder zu kommen oder nur ins Ministerium einzutreten, dann wäre sie bedeutungsvoll. Aber hat er diese Aussicht? Das ist die Frage.

Feriengespräche und ihre symptomatische Bedeutung.

(Von unserem Korrespondenten.)
H. Berlin, 18. Dez.
Um Weihnachten wird die ganze Welt zur Kinderstube. Wenn der Weihnachtsengel mit geräuschtem Flug seine Bahn zieht, dann verstummt unwillkürlich der politische Streit. Alle bedeutsamen Aufgaben hat man ohnehin vertagt; ernsthafte Probleme mag man gar nicht erst ansprechen; Frieden will man atmen, Ruhe und Frieden. Aber die Geister, die man rief, wird man so leicht nicht los; die Zeitungen gleichen darin bis zu einem gewissen Grade den Hochzeiten: sie können nicht einfach so und so lange aussetzen. Auch um Weihnachten will Publitus seine politische Speise. Und also hat man auch in dieser stillen

Woche um des Kaisers Bart gestritten; um Fragen, die man sich erst selbst stellte; in denen man sich in künstliche Erregung blies. Man hat darüber debattirt, ob der preussische Landtag, dessen Einberufung in diesen Tagen durch den „Staatsanzeiger“ bekannt gegeben wurde, einer voraussichtlich langen oder einer kurzen Session entgegengeht; ob der Kanal wohl unter Urdern ihm beschäftigen würde; ob früh um Ostern oder spät in tiefem, gluthheißen Hundstagsommer das Feiergebot ihn erreichen würde und Ähnliches mehr. Und dann hat man auch darüber gestritten, ob in der Zolltarifkommission die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden müsse. Und just dieser Streit, so wenig substantiell er im Grunde ist, hat seine besondere symptomatische Bedeutung. Am letzten Samstag brachte die „National-liberale Korrespondenz“ eine Zuschrift aus Parteikreisen, in der darauf hingewiesen, wie nützlich es doch für den Fortgang der Geschäfte in der Zollkommission sein möchte, wenn energisch aus ihm jede Art von Berichterstattung ausgezerrt würde. Die „National-liberale Korrespondenz“ hat die Zuschrift abgedruckt, aber sofort hinzugefügt: sie mühte vor derlei Bestrebungen zu warnen. Das Silentium über Kommissionsverhandlungen zu verhängen gäbe es im Nothfalle immer noch Mittel und Wege; aber den Vorschlag ihres Einfenders könne sie bei aller schuldigen Hochachtung doch nur als höchst unglücklich bezeichnen. Ähnliche Auffassungen sind dann auch allenthalben in der national-liberalen Presse vorgetragen worden und daß die fortgeschrittene Linke bürgerlicher wie sozialistischer Färbung den Plan der „Dunkelkammer“ von der Hand wies, versteht sich am Ranke. Man hatte ihn achlos als etwas ganz Thörichtes und absolut Unmachbares in zehn bis fünfzehn Kleinzeilen abgefertigt. Da war es denn nicht uncharakteristisch und gewiß nicht ohne eigenen Reiz, daß die „Kreuzzeitg.“ plötzlich fürsorglich wie eine Kluge den abgewiesenen Vorschlag unter ihre Fittiche nahm. Das Ausland blide mit gierigen Augen auf diese Kommissionsverhandlungen, und dann könne die Agitation aus ihren Berichten nur neuen Anreiz schöpfen, die Vorgänge in der Kommission agitatorisch auszunutzen und dann arbeite der Ausschuss auf die Art ja unter einem gewissen Druck von Presse und Publikum und so weiter und so fort. Man wäre versucht zu fragen: wo l e h e Agitation? die agrarische oder die der sogenannten Freihändler. Aber ernsthaft lassen sich diese Argumente der „Kreuzzeitg.“ ja überhaupt nicht würdigen. Jedes Kind weiß nachgerade in Deutschland, daß in der Parlamentskommission, so wirklich distrete Dinge berührt werden, die Öffentlichkeit jeder Zeit ausgeschlossen werden kann. Was man in diesem Falle überhaupt Öffentlichkeit nennen kann; zu den Kommissionsverhandlungen haben nämlich nur Abgeordnete Zutritt und von ihnen kommen direkt oder indirekt die Berichte, die die Blätter darüber zu bringen pflegen. So waren beispielsweise die antisemitischen Abgeordneten Bödel und Werner jahrelang Lieferanten für den inzwischen nach London „verzogenen“ Dr. Salo Hamburger und auch Herr Dr. Müller-Sagan, der treffliche Kenner von Kaiserreden, pflegt (aber der wohl auf eigene Rechnung) über Kommissionsverhandlungen zu referiren. Bei wirklich distreten Fragen also ließe sich schon ein Schweigegebot durchdrücken. Ebenso selbstverständlich aber ist, daß ein generelles Gebot — zumal bei einer unstrittigen Materie wie dem Zolltarif — unter keinen Umständen durchführbar gewesen wäre. Die „Kreuzzeitg.“ und die konservativen Blätter, die sich ihr darin angeschlossen, die „Deutsche Tageszeitung“ gehörte, was man immerhin anerkennen soll, nicht ihrer haben also nur Witz und Laune an ein Phantom verschwendet. Aber daß sie's thaten, beweist doch, daß es sich hier um mehr als eine querelle allemande handelt, um mehr als einen müßigen Streit um des Kaisers Bart, die Stunden vor dem Fest zu kürzen. Der Rechten graut vor dem Zolltarif, der immer

Tagesneuigkeiten.

— An das Reichsbankdirektorium, das sich im Allgemeinen selten mit dichterischen Angelegenheiten zu befassen hat, ist, der „Magd. Zitg.“ zu Folge, dieser Tage folgende poetische Epistel gerichtet worden:

Unbekannter Weise werd'
Ich an Sie mich mit der Bitte,
Wenn es der Geschäftsgang litte,
Mir zu schiden 3 gang reine
Neue 20-Reichsmarkscheine,
Ohne Falten, ohne Antik,
Ungebraucht noch jedes Stück.
Hoffend, daß hierzu bereit
Ihre Lebenswürdigkeit,
Sende ich in gleicher Maß'
80 Mark' nebst Francatur.
Möchten wissen Sie den Grund,
Wesh' ich Ihnen diesen kund.
Stets an jedem Weihnachtsfeste
Schenk ich meiner Frau das Beste.
Und das ist auf dieser Welt
Ja nur einmal doch das Geld.
Nun fiel gerade dieses Mal
Auf drei Scheine meine Wahl,
Doch es ist mir sehr entgegen.
Auf den Weihnachtsfest zu legen
Solche die durch den Verkehr
Mitgenommen gar zu sehr,
Die geflickt etwa, zerkratzt
Und im Lauf der Zeit verwittert,
Die, mag sein auch, was es sei,
Aber And're, nur nicht neu.
Proprietät ziert jede Frau.
Keine nimmt's dein sehr genau,
Und bedenkl'ich würd' sie laßen.

Wenn zu neuen Weihnachtsfesten
Ich noch, harmlos, außerdem
Ihr mit alten Scheinen kam'
Und die Harmonie allein
Selbst nicht achtete zum Schein.
Da die Bitte außer Korn,
Fügt ich sie in diese Posten,
Gleichsam wie, wenn ich im Frack
Trüg' sie vor mit chapeau elaque.
Denn wie dies mit Fleiß gebühelt,
Daß bei dieser Feil' kein Klang,
Audiens hier auf Distanz.
Gestülcht' sprech ich im Voraus
Ihnen meinen Dank sehr aus,
Daß Sie meiner Witt' Erfüller.
Ihr ergebenster

Karl Müller.
Diesem Antrag ist durch Uebersendung 3 markloser Reichsbank-
lassenscheine zu je 20 Mk. entsprochen worden mit den Worten:
Drei Kassenscheine ganz und rein
Sie sollen Euch genügen sein.
Doch sind sie der Bestimmung tren,
So bleiben sie nicht lange neu.

— Ueber fürchterliche Erlebnisse auf See berichten drei überlebende Leute von der Mannschaft des verloren gegangenen Schiffes „Glencaird“, die soeben in Southampton angekommen sind. Der „Glencaird“, ein englisches Schiff, segelte am 18. Mai mit 24 Mann Besatzung von South Shields nach San Francisco ab. Die Ladung bestand zum größten Theil aus Konserven. Nachdem man den Äquator überschritten hatte, begann ein fürchterliches Wetter. Schließlich wurde das Schiff, nachdem es mehrere Tage hilflos auf dem Ozean herumgetrieben worden war, auf dem Südpole von Staten Island auf Land getrieben. Die gewaltigen Wellen schwenkten Alles über Bord und Mann auf Mann wurde von Deck herunter in die wüthende See gerissen. Viele von diesen, die noch Kräfte genug hatten, um einen Rettungsversuch durch Schwimmen zu

machen, wurden vor den Augen ihrer Kameraden mit solcher Wuth gegen die Felsen geschleudert, daß der Tod sofort eintrat. Die einzige Rettung schien zu sein, einen Felsen zu erreichen, der etwas höher aus dem Wasser herausragte und auch von den höchsten Wellen nicht berührt wurde; dieser Felsen hatte aber nur eine Stelle, wo es möglich war, ihn zu erklimmen. Fast sämtliche Leute der Besatzung versuchten, diesen Felsen zu erreichen, aber nur Dreien gelang dies schließlich. Bald brach auch der „Glencaird“ vollkommen auseinander und die, die noch an Bord geblieben waren, wurden mit in die Tiefen hinabgezogen. Die Drei jedoch, die den Felsen glücklich erklommen hatten, sahen sich bald in einer verzweifelten Lage. Sie hatten keinerlei Kleidung mit sich reiten können. Sie waren vollkommen erschöpft und so schwach, daß sie sich kaum bewegen konnten. So weit ihr Auge reichte, war keinerlei Anzeichen einer menschlichen Niederlassung. Sie konnten auf keine Hilfe rechnen, wenn nicht zufällig ein Schiff vorbeikam und sie bemerkte. Trotz alledem hielten sie es auf diesem eßten dulle vierzehn Tage aus, nur von Seetang und Muscheln lebend. Sie hatten schon alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben, als sie zufällig eines Tages von mehreren Leuten bemerkt wurden, die zu den Weanten eines in der Nähe liegenden Militärgefängnisses gehörten und die eine Spazierfahrt in die See gemacht hatten. Die Geretteten wurden dann in dieses Gefängniß gebracht, von den Weanten sehr gastfreundlich aufgenommen und während einer schweren langen Krankheit, die bei allen Dreien eintrat, fürsorglich gepflegt. Später wurden sie dann von den argentinischen Behörden nach Hause geschickt. In Southampton erwartete sie ein Agent der Hilfs-Gesellschaft für Schiffbrüchige, der die Geretteten auf Kosten der Gesellschaft in ihren Heimathort brachte.

— Weihnachts-Plumpuddings für Tommy. Das englische Weihnachtsfest besteht weit mehr denn anderswo in vieltem Essen und Trinken. Die Feier des heiligen Abends ist so gut wie unbekannt; der Höhepunkt des Festes ist das „Christmas Dinner“ am ersten Weihnachtsfesttage, bei dem Alt und Jung, Arm und Reich sich den Magen nach bestem Können vollstopft und in den meisten Fällen zu viel des Guten thut. Die allhergebrachte Weihnachtspeise ist Roast-beef und Plumpudding, und erst in den letzten Jahren hat sich hierin

nach nicht ihren Wünschen entspricht und rasch sucht sie nach
einerlei Winkelzügen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dez. (Von der neuen Stellung
eines Großadmirals) in der deutschen Flotte erfährt
die Öffentlichkeit zuerst durch die Mitteilung der Einführung
eines Großadmiralsstabes und eines Interim-Großadmiralsstabes.
Jetzt stellt das „Marineverordnungsblatt“ auch die Uniform-
abzeichen des Großadmirals mit. Danach hat der Kaiser betreffs
der Uniformabzeichen bestimmt: a) Kermelabzeichen. Kater der
5,2 Centimeter breiten Goldtresse vier je 1,3 Centimeter breite
Tressen. b) Kapselstücke und Schultergeflecht am Galatrod: Zwei
kreuzweise mit den stumpfen Winkeln nach den Langseiten ge-
richtete übereinanderliegende Großadmiralsstabe. c) Spauetten:
Wie zu b, jedoch der innere stumpfe Winkel nach dem Adler ge-
richtet auf den Anker.

Der Skandal in Birmingham.

Man schreibt uns aus London unter dem 19. Dezember: Die
„Liberal Association“, ein Zwig der großen liberalen Partei, hatte
für gestern Abend eine Versammlung der Liberalen in Birmingham
angekündigt, und Mr. Lloyd-George, Mitglied des Parlaments,
hielt über wichtige, sollte eine Ansprache halten. Die Liberalen
waren sich darüber klar, daß ihre Versammlung in Birmingham
Herrn Chamberlain's Resignation und Hochburg der imperialisti-
schen Tings, nicht ungeführt und ohne den Versuch von Gegenem-
pfindungen verlaufen werde. Sie hatten sich zudem noch den wichtigen,
alten Rathhausaal von Birmingham ausgesucht, um gegen die
Kriegspartei und ihren Abgott Chamberlain zu agitieren, und die
kriegswichtigen Einwohner von Birmingham waren über diese Mög-
lichkeit nicht weniger empört, als die Mohammedaner sein würden, wenn
ein „Christenbund“ es wagte, die Kaaba, das Heiligthum in der
Wohlfahrt von Mekka zu schänden. Die Liberalen waren sich davon
bewußt und hatten deshalb alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und
hatten Einladungsarten ausgegeben, um nur Liberalen den Zutritt
möglich zu machen und die Gegner auszuschließen. Aber auch dieses
Mittel erwies sich als erfolglos, und man fand bald, daß Einla-
sarten gefälscht und in Umlauf gesetzt wurden. Schon lange vor der
abgeräumten Zeit stand es vielmehr fest, daß die Anhänger der
Coalition die Majorität im Saale besaßen und sie beschloßen sich
mit Abklingen von imperialistischen Liedern wie „Male Britannia“
und anderen.

Mit dem Augenblick, wo Mr. Lloyd-George die Rednerbühne be-
trat, brach ein wüster Sturm los, und ungläubliche Szenen
spielten sich ab. Hunderte von Männern standen auf Bänken und
Stühlen, sangen, schrien, piffen und trampelten mit den Füßen,
sang, ein Höllenpöbel entstand, der sich gar nicht beschreiben läßt.
Der Vorsitzende der Versammlung versuchte, sich verständlich zu
machen und den Redner willkommen zu heißen. Aber selbst die auf
der Rednerbühne in unmittelbarer Nähe des Sprechers stehenden
Reporter konnten nichts verstehen. Sodann erhob sich Mr. Lloyd-
George und gab damit das Signal zu einem wenn möglich noch
wüsteren Toben und Schreien der Menge, die den verhassten „Pro-
leten“ am liebsten geschrien hätten. Dreizehnmal schanden lang ver-
suchte der Redner sich verständlich zu machen, doch jedes seiner Worte
wurde von dem Lärm der Menge verschlungen. Dennoch war
mittlerweile die Menschenmenge bis ins Riesenhafte angewachsen,
und man schätzt, daß etwa 80 bis 40 Tausend Menschen das Rathhaus
füllend belagerten.

So lange war es noch nicht zu Thätlichkeiten gekommen, als
dann aber der erste Stein durch die Fenster geworden wurde,
dann dies gewissermaßen das Signal zum Sturm, und Szenen
bestimmlicher Hysterie folgten, die für den Charakter des Engländer
äußerst bezeichnend sind. Die Friedliebenden auf den Galerien und
im Saale beschrien denselben noch rechtzeitig, und bald flog ein
Flegelstein nach dem anderen durch die zertrümmerten Fenster und
ihre Wurfrichtung zeigte deutlich, daß man von außen beabsichtigte,
die Rednerbühne auf diese Weise zu räumen. Die Polizei war 400
Mann stark am Platze und versuchte, die Fenster, durch welche die
gefährlichen Wadsteine geschleudert wurden, von innen mit Holz zu
verbarrikadieren. Gleichzeitig rückten im Saale ein Dutzend wilder
Männer gegen die Rednerbühne vor, und die Polizei hatte
einen schmerzlichen Stand, dieselbe zu verteidigen. Außerhalb der Halle
wurde eine Protestkundgebung gegen die Liberalen veranstaltet, und
dieselbe „vom Schloß“ aus sandten die Gläubigen ihrem Prä-
sidenten Chamberlain folgendes Telegramm, auf das er und sie recht
hoß sein können: „Lloyd-George, der Verräther, hat nicht ein Wort
gesprochen für die 200 000 Bürger und Andere der besten der Regie-
rung ein Vertrauensvotum und gab den Verwundeten keine
einzige helfende und furchtslose Dienste für König und Vaterland
aus.“

Die Liberalen und der Redner im Saale wurden bis 10 Uhr
Hemlich belagert und erst dann gelang es der Polizei, eine Straße
durch den Mob zu bahnen und sie in Sicherheit zu bringen. Mr.
Lloyd-George wagte nicht, dem Pöbel unbeschädigt zu überan-
worten und dem „Daily Express“ zufolge wurden ihm in einem Hin-
terzimmer die Uniform eines Politikers angezogen, und so
brachte man ihn unter starker, polizeilicher Bedeckung selbst als
Politiker heimlich, nach seinem Hotel. Die Stadthalle bietet ein

ein Wandel vollzogen, in dem man den guten, alten Brauch des
Kochbrot-Eßens heimlich aufgegeben, und das Brot durch einen
staatlichen Putendrogen ersetzt hat. Der Kochbrot-Eßer alte Plum-
padding aber hat sich gehalten und lohnt Jahr aus Jahr ein,
brennend aufgetragen, jedem englischen Mittagstisch sei es in Eng-
land selbst oder weit draußen in den fernsten Kolonien. So muß
natürlich auch Tomm Atkins in Südafrika seinen Plumpadding
haben, denn das Verzeihen eines solchen ist für den Engländer nun
einmal Vorbedingung für die richtige Weihnachtsstimmung, ebenso
wie bei uns auch der Kermel und Elendstich ein wenn auch nur
minigies Weihnachtsbaumchen leidet. Da die schwierige Herstellung
des Plumpadding auf dem Kriegsschauplatz selbst so gut wie un-
möglich ist, hat man schon seit langer Zeit das nützliche Weid in Eng-
land gesammelt, und die „Army and Navy Stores“ sind damit be-
auftragt worden, die ganze Masse der Plumpadding anzufertigen und
für die Verschiffung nach Südafrika fertig zu machen. 70 Tonnen
= 142 000 Pfund Plumpadding sind in Jumbukien zu 1 Pfund verpackt
und werden 125 einzelne Kisten in einer Kiste zusammen rechtzeitig
nach Südafrika verschickt, und somit ist über die Hälfte des Heeres
in Südafrika von dem einen Geschäftehause mit Plumpadding versehen
worden. Die Kisten sind leicht zu öffnen und enthalten bereits die
nützliche alkoholhaltige Flüssigkeit, und so wird jeder Tommy auf dem
schönen Welt heimathlichen Weihnachts-Plumpadding essen können.

Adnig Wilhelmina und das holländische Publikum.
Das königliche Palais im Haag, wo die junge Königin mit ihrem
Gemahl augenblicklich Hof hält, ist den ganzen Tag über von einer
Menge Neugieriger umgeben, die so lange ausharren, bis die Königin
ausfährt. Keulich hatte das Publikum einen ganz unermesslichen An-
blick, der so leicht nicht wieder gesehen werden wird. Es sah kein
Wagen vor, so daß man bereits zu fürchten begann, umsonst Posto
gestift zu haben, — als plötzlich die Königin am Arm ihres Gemahls
zu Fuß das Palais verließ. Aber ansatzig durch das Publikum nun
stehen blieb und einfach grüßte, ließen alle die Neugierigen hinter
dem königlichen Paar her. Niemand dachte daran, daß dieses den
Betrachtern sehr lästig werden mußte. Der Spaziergang dauerte

trauriges Bild der Verhörung dar, sämtliche Fenster sind einge-
worfen, zwei Thüren sind eingebrochen und der Boden ist mit Trüm-
mern bedeckt. Nicht weniger als ein Dutzend Polizisten sind verletzt,
und da diese ihre Schläger eifrig benutzten, wird es wohl unter dem
imperialistischen Wipfel von Birmingham zahlreiche Verwundete
geben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 21. Dezember 1901.

Wanderung des polizeilichen Meldewesens. Am 1. Januar
künftigen Jahres tritt eine die bisherigen Bestimmungen über das
polizeiliche Meldewesen in Mannheim in wesentlichen Punkten ab-
ändernde ortspolizeiliche Vorschrift in Kraft.

Denkschrift des Stadtraths wegen der Rheinregulierung. Zur
Frage der Rheinregulierung hat der Stadtrath eine Denkschrift aus-
arbeiten lassen, welche die von jenem Projekt der Stadt Mannheim
drohenden Nachteile in eingehender Weise darlegt. Voraussichtlich
wird sich die Handelskammer dieser Denkschrift anschließen, welche
dann der Groß-Regierung unterbreitet und in Abschrift auch den
Präsidenten der beiden Kammern übergeben werden soll.

Die Ausstellungskommission des Gewerbevereins und Hand-
werkerverbandes erläßt an die gewerblichen Vereinigungen des Hand-
werkerverbands Mannhelm folgendes Rundschreiben: Unter höf-
licher Bezugnahme auf unsere Einladung zur Theilnahme an der
Ersten Gewerbeausstellung für das organisierte Handwerk im Hand-
werkerverband Mannheim im Jahre 1902 theilen wir Ihnen
ergergeben mit, daß der Termin für die Anmeldungen unter keinen
Umständen verlängert werden kann. Wir ersuchen daher die Vor-
stände der gewerblichen Vereinigungen ergergeben, gütigst dafür befor-
gen zu wollen, daß diejenigen Ihrer Vereinsmitglieder, welche sich
mit selbstgefertigten Erzeugnissen an der Ausstellung betheiligen
wollen, ihre Anmeldeformulare spätestens bis zum 31. Dezember
l. J. S. ausgefüllt an uns gelangen lassen. Sehr angenehm wäre es,
wenn Sie uns einmündigen mittheilen wollten, ob aus Ihrem Vereine
eine Delegation zu erwarten ist, bezw. wie viele Ihrer werthen
Mitglieder antreten werden und wie viel Raum dieselben etwa
beanspruchen, damit wir unsere Dispositionen darnach treffen könn-
en und nicht die Gefahr der Unthätigkeit bemeht sind. Indem
wir noch bemerken, daß auch solche durch gewerbliche Thätigkeit her-
gestellten Gegenstände, die in unserem Programm nicht speziell an-
geführt sind, z. B. landwirthschaftliche Geräthe aller Art, ausgestellt
werden können, zeichnen wir hochachtungsvoll

Die Ausstellungskommission.

Sängerchor. Wie wir hören, hat der Verein mit dem jedes-
nach dem Kongreß stattfindenden gemeinsamen Wenden der
Altiven eine schöne Feier verbunden, indem er zwei seiner Mit-
glieder, welche seit 40 Jahren der Aktivität angehören, zu Ehren-
Mitgliedern ernannte. Die Feier wurde mit dem schönen Lied von
Rosart „O Schicksal alles Schönen, Irig vernichte!“ eingeleitet.
Die Jubilare sind: der hochverehrte Ehrenpräsident Herr Grotte,
Krug von Ludwigshafen und die allbeliebte Stütze des 2. Basses,
Herr Franz Schundler, welche beide Jubilare durch diese Ehrung
hoch geehrt wurden. Auch wir beglückwünschen dieselben bei diesem
Anlaß. Möge ihnen auch noch die Freude ihres goldenen Jubiläums
zuteil werden.

Mannheimer Ader-Gesellschaft E. V. In der Hauptver-
sammlung vom 18. ds. Mts. wurde die Vertung der Gesellschaft fol-
genden Herren übertragen: Wilhelm Stachelhaus, Vorsitzender;
Kurt Armer, Stellvert.; Vorkühner; Jacob Schneider und
Otto Schwind, Schriftführer; J. Waldbauer und Heinrich
Drohm jr., Kassiere; Hermann Stachelhaus und Herr
Wenzel, Auditors; Fritz Hindler und Ernst Bachauer,
Revisoren; Otto Bernauer, Aderrevisor; Herr Bauer und
Herr Künzig, Beisitzer; Dr. R. Waldbauer, Vertreter der
unterliegenden Mitglieder.

Der Mannheimer Aderklub hielt am Donnerstag, 19. ds.,
seine 29. ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr gut be-
sucht war. Nach Belesung des Protokolls erhaltete der Kassier den
Rechnungsbericht, welcher einen günstigen Ausblick aufwies.
Auf Veranlassung des Herrn Roth wurde der Vorstand per Affas-
mation wiedergewählt und zwar die Herren: Georg Pfeiffer,
1. Präsident; Karl Böller, 2. Präsident; Emil Scheid, Schrift-
führer; Franz Betzer, Kassier; Jos. Laßinger, Delonome;
Karl v. Etzel, 1. Beisitzer; Jean Pfeiffer, 2. Beisitzer;
Karl Pfeiffer, Aderrevisor; ferner zu Revisoren die Herren
August Rothmann und Georg Jaun, außerdem wurde für die
Winter-Vergnügens eine Kommission ernannt, bestehend aus den
Herren Wih. Linke, Aug. Rothmann, Friedrich Kraft und
Joh. Roth.

Colosseumtheater. Zum ersten Male gelang Sonntag, den
22. d. M., Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr die Angenehm-
liche Weihnachtsstimmliche „Heim'künden“ im Colosseum-
theater zur Aufführung. In den Hauptrollen sind beschäftigt die
Herren: S. S. (Thomas Hauser), Kerschaum (Dr. Hauser),
Riffen (Höhlein), Wilhelm (Schramber), Rudi
(Florian). Die Damenrollen sind besetzt durch die Frauen: Riffen
(Frau Dr. Hauser), Rudi (Mutter Hauser), S. S. (Hermine),
Kerschaum (Linda). Wir machen auf dieses vorzügliche Stück
besonders aufmerksam, dessen Besuch wir allezeit empfehlen.

Der Abbruch des letzten Restes des Rosenkranz-
ist nunmehr in Angriff genommen worden, um die hinter dem
Bogelkaminbau vorübergehende Straße für den Verkehr öffnen zu
können. Hoffentlich wird nunmehr auch bald der Abbruch des
alten Gymnasiumsgebäudes in Angriff genommen.

Daher auch nicht lange, man ging von dem Schloß durch die Paul-
straße nur einige Minuten nach dem Palais neben dem Finanz-
ministerium. Der Prinz, der Marineuniform trug, salutierte die
Vorübergehenden, so daß die Königin, die an seiner rechten Seite
ging, den Arm ihres Gemahls fortwährend loslassen mußte. Die
Qualung des Publikums, abgesehen von der übertriebenen Reugierde,
ließ zwar nichts zu wünschen übrig, aber trotzdem wird der stürzliche
Spaziergang ein Unicum bleiben. Schon der Rückweg wurde nicht zu
Fuß zurückgelegt, ein Wagen, der telephonisch herbeigerufen wurde,
fuhr vor, und in der Equipage wurde die Excurtion fortgesetzt.

Der Tod eines Dreiborgspielers. Winer Blätter
erzählen: Im Januar vorigen Jahres starb in St. Peter bei Graz
der fünfundsiebzigjährige Dreiborgspieler Mathias Kerep. Der
alte Mann hatte sich mit dem kleinen Einkommen, das das Dreiborg-
spiel abwarf, schlecht und recht durchgebracht und immer sehr armlich
gelebt. Verschiedene Leute wollten aber wissen, daß Kerep dieses
Einkommen nicht einmal ganz aufbrauche und daß er nicht arm,
sondern sogar wohlhabend sei; man wollte bei ihm Sparsassenbücher
über hohe Einlagen gesehen haben, und es wurde erzählt, daß er sich
als Geldverleiher ein bedeutendes Vermögen erworben habe. Als
er starb, inkonstirte der Todtenbeschaumer Verzichtung als Todesursache.
Seine Wohnunggeber, das Ehepaar Josef und Marie Laffer, gaben
an, daß er nur einen kleinen Vortrags hinterlassen habe. Dies
sahen der Gattin des Verstorbenen, die von ihm getrennt in Andritz
lebte, verdächtig. Sie war überzeugt, daß ihr Mann gegen zwanzig-
tausend Kronen Beseffen haben müsse, und ermittelte bei der Gen-
darmerie die Anzeige. Die Gendarmerie, die eine Untersuchung ein-
leitete, fand tatsächlich ein auf den Namen Kerep lautendes Spars-
sassenbuch über 20 000 Kronen und andere Wertpapiere vor, die sich
das Ehepaar Laffer angeeignet hatte. Es lag daher auch der Ver-
dacht nahe, daß Kerep seines natürlichen Todes gestorben sei, welcher
Verdacht auf Wahrscheinlichkeit durch die Konstatierung gewonnen, daß
der Verleumdung am Abend vor seinem Tode von den Schwestern
Laffer einen Thee erhalten, und daß sich beim Tode Schuman an seinem
Munde gezehlet hatte. Das Ehepaar Laffer wurde nun unter dem

Flüchtiger Defraudant. Der früher von der Armen-
kommission unterzucht und zeitweilig im Zuchthaus untergebracht
Zugelöhner Adam Stephan aus Reichartshausen, welcher bei dem
Kaufmann Heinrich Kischwitz in Alt. O. 4, 14 in letzter Zeit Aus-
läuferdienste verrichtete, wurde am Mittwoch von Herrn Kischwitz
beauftragt, bei einer Bank gegen Wänze einen Kaufenschein
einzuwechseln. Stephan nahm die 1000 Mark Wänze in Empfang
und verließ das Bureau seines Arbeitgebers, um sich anscheinend auf
die ihm näher bezeichnende Bank zu begeben. Er ist aber wieder bei
dieser gewesen, noch mit dem Kaufenschein in das Bureau des
Herrn Kischwitz zurückgekehrt, sondern ist spurlos verschwunden.
Wid sehr konnte der Aufenthalt des Stephan, der als verdächtig
Werkmal einen künstlichen Fuß hat, noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Großherzogthum.

Heidelberg, 20. Dez. Der Bürgerausschuß genehmigte gestern
die Vorlage des Stadtraths, betreffend die Errichtung einer zweiten
Lautstimmensampel, die Neupflasterung der Hauptstraße auf der
Strecke vom Stortmarkt bis zum Altpfaff, die Verbreiterung der
Mittermaierstraße und den Umbau der Strohenbahn in eine elek-
trische. Auf eine Anfrage über das gewünschte System der anzulegenden
elektrischen Bahn, erklärte Bürgermeister Dr. Wals, daß Überleitung
vorgesehen sei, und daß in der engen Hauptstraße statt Mastbaum
Körbchen an den Häusern angebracht werden sollen, gegen deren
Anbringung sich wohl kein Anwohner der Hauptstraße wehren würde.
Es ist 4 Minutenbetrieb vorgesehen. Von den Doppelseisen sollen
Wochentags nur eines, Sonntags aber beide benutzt werden.

Überbach, 20. Dez. Die Belastungsprobe der neuen Weide fand
diesen Morgen statt. Es waren 24 Wagen schwer mit Steinen be-
laden auf der Weide aufzufahren und wurden darauf bewegt. Die
Belastung entspricht einem Gewicht von 130 Tonnen.

Platz, Heeren und Umgebung.

Germerheim, 20. Dez. Der flüchtig gewordene Kaufmann
Wader (in Firma Hofmann u. Wader) soll bereits in Amerika ein-
getroffen sein. Wader gebürtig vor zwei Jahren mit seinem Schwager
Hofmann ein Kommissionsgeschäft, Maschinen- und Herblager und
Kolonialwaarenhandlung. Vor einigen Wochen ging Wader auf
Reisen und machte alle Gelder flüchtig, die er sich verkaufen konnte.
Seine Angehörigen warteten vergebens auf seine Rückkehr. Zu-
den ausgebrochenen Kontour soll namentlich eine Bandauer Firma
schwer geschädigt sein.

Darmstadt, 20. Dez. Gestern Nachmittags 4 Uhr schloß sich
in das Haus Sandbergstr. 54 dahier ein jungerer Burche ein und
sprach dieselbe bei einer alleinlebenden älteren Dame vor. Er erklärte
unter Vorlegung eines Scheinbildes, daß er als Vertreter des Ge-
richtes in Wändelangelegenheiten Einiges mit ihr zu verhandeln
habe. Während der Unterhaltung nahm er einen Schürhaken und
schlug mit demselben auf die Dame ein, jedoch dieselbe aus 11 Wunden
am Kopf und Körper blutend, zusammenfiel. Allein sie konnte noch
um Hilfe rufen, sodah der Unthätler schleunigst die Wohnung verließ
und nach dem nahen Walde entfloß. Die Polizei stellt eifrig Nach-
forschungen an.

Briefkasten.

Abonent K. K. Sie müssen vor allen Dingen die Kündigung-
zeit einhalten. Wenn der betreffende Geschäftsinhaber darauf be-
steht, daß Sie bei ihm in Arbeit treten, müssen Sie es thun, Sie
können aber natürlich am gleichen Tage kündigen und das Geschäft
nach Ablauf der betreffenden Kündigungszeit verlassen, die, wenn
nichts Anderes vereinbart worden ist, 14 Tage beträgt. Wer in das
Geschäft eintritt, müssen Sie, wenn der betreffende Inhaber es
verlangt, andernfalls kann er Sie wegen Kontenbruchs belangen.
Abonent W. K. Das Gesetz kennt da keine Ausnahmen. Sie
müssen Ihren Wohnungsvertrag aushalten, wenn der Vermieter
nicht freiwillig in die vorzeitige Lösung desselben willigt. Sie müssen
die vierjährige Kündigungsfrist einhalten. Sie können natürlich
früher ausziehen, sind aber verpflichtet, die Miete bis zum Ablauf
der Kündigungsfrist zu bezahlen.

Abonent V. S. Bezüglich der Verjährung von Forderungen
verweisen wir auf den in Nummer 589 unserer Zeitung zum Abdruck
gebrachten Artikel. Die betreffende Nummer können Sie eventuell
in unserer Expedition in Einsicht nehmen.

Treuer Leser. Wenn Sie Ihr mißliches Zimmer noch nicht
bezogen, haben Sie natürlich die Kündigung und zwar muß diese an
ersten Beleg der betreffenden Woche erfolgen.
Abonent O. K. in F. Wenn Sie gegen die vom Generalhau-
mande des 14. Amneleors erfolgte Herabsetzung der bis jetzt an Sie
geschuldeten Unterjochung Beschwerde führen wollen, müssen Sie sich
an das königl. preussische Kriegsministerium in Berlin wenden.

Freundlicher Leser im Odenwaldkreis. Herr Stab-
reit Bogel ist Anhänger der demokratischen Partei. Eine feste Land-
verbindung zwischen Konstantinopel und Meinasien gibt es nicht.
Man muß vielmehr zu Schiff über den Bosporus fahren.

Abonent Hannover. Nach den Bestimmungen des Handels-
gesetzbuches muß Ihnen bei Erkundung der Prinzipal den Gehalt
auf 6 Wochen ausbezahlt. Ihre Forderung unterliegt bezüglich der
Verjährung genau den Bestimmungen wie andere Forderungen.

Abonent B. L. 200. Sie brauchen am besten zwei stark
Papier, zwischen welche Sie die Photographie stecken. Aus dem
Ganzen machen Sie dann ein gutes Paket. Am besten wird es sein,
wenn Sie einen Buchbinder mit dieser Arbeit beauftragen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Zwischen des Groß- Hof- und Nationaltheaters in Mannheim.
Sonntag, 22. Dez. (Ab. A): Zum ersten Male: „Der polnische

Verdachte, Kerep versetzt zu haben, verhaftet und dem Landes-
richte Graz eingeliefert. Die bereits angeordnete gerichtliche
Untersuchung der Leiche Kereps wird erweisen, ob der Verdacht be-
gründet ist.

— Auch ein Duell. Aus West wird untern 16. Dezember be-
richtet: Das Stubenmädchen Susanne K. und die Köchin Margare-
the D. waren in bestiger Liebe zu einander und demselben Hofmars-
chall entbrannt, der seinerseits beiden herlich zugehen war,
was jedoch keineswegs nach dem Geschmack der zwei Mädchen war.
Da jede von ihnen sich des ausschließlichen Besitzes des Geliebten er-
freuen wollte, beschloßen sie, die Angelegenheit nach bekannten
Rufen auf „ritterlichem“ Wege zu erledigen, die unterlegte
Partei sollte gleichzeitig zu Gunsten ihrer Nebenbuhlerin auf den
schmerzlichen Marscheln verzichten. Das Duell fand heute Morgen
auf der Leuchten Kerepstraße statt; als Waffen dienten Koh-
löffel, Trandirer, Meißeln und sonstige Küchenzuthaten.
Nach Erdandten — beiderseitige Remisungen — waren zur Stelle,
Vorpflicht hatte man gleich zu Beginn des Zweikampfes an die
Freiwillige Rettungsgesellschaft telephonirt, deren Anwesenheit her-
sächlich nötig war, denn sie fand bei ihrer Ankunft die zwei Mäd-
chen und zehntausend Stunden blutend vor. Beide wurden ins
Krankenhaus befördert.

Der Gipfel des Bureaucratismus. Vom englischen
Kriegsamt erzählt man sich folgende Geschichte: Ein aus Südafrika
zurückgekehrter Offizier reichte eine Forderung für rückständige
Salair für zwei Monate ein. Es wurde ihm aufgetragen, für die
zwei Monate Kommande und Ober „Lise certificate“, also einen
Nachweis, daß er während der Zeit am Leben war, beizubringen.
Vas Besehen schickte er nur einen Nachweis für den letzten Monat,
und das Kriegsamt verzweigte mit der folgenden kassierten Ver-
gründung die Befragung: „Wir sind im Besitze Ihres Nachweises
für Oktober, aber wir haben keinen Beweis dafür, daß Sie auch im
vorhergehenden Monat am Leben waren.“

Montag, 23. (Ab. B.): Die Heimath. Herr Ernst B...
Kunstverein stellt gegenwärtig eine reichhaltige
Kollektion kleiner Bildnisse aus, die, in farbig getönter
Ausführung, entschieden etwas Neues im Bereiche des
Portraits bieten.

Der Mannheimer Kunstverein stellt gegenwärtig eine
reichhaltige Kollektion kleiner Bildnisse aus, die, in
farbig getönter Ausführung, entschieden etwas Neues
im Bereiche des Portraits bieten.

Kunervereinungen aus dem Verlage von Schuster u.
Löffler, Berlin. Soeben ist der zweite Band der
„Wagneriana“ von Arthur Seidl erschienen; dem ersten
widmeten wir, wie unsere Leser noch wissen werden, an
dieser Stelle eine eingehende Besprechung.

„Es lebe das Leben“, Hermann Sudermanns neuestes
Dramenwerk, wird in der zweiten Hälfte des Jahres im
Deutschen Theater in Berlin in Szene gehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Leipzig, 21. Dez. Die dem „Leipz. Tgl.“ von
zuständiger Seite berichtet wird, können nach weiteren
Ermittlungen der in Hamburg verhaftete
Kellner Reihner und seine Geliebte mit der Ermordung
der Trödelin noch nicht in Verbindung gebracht werden.

Berlin, 21. Dez. Der Kaiser empfing Mittags
im Neuen Palais den neuen chinesischen Gesandten
Pian-tschang.

Wittenberg, 21. Dez. Reichstagsersatzwahl.
Vorsläufig wurden festgesetzt: v. Leipziger (kons.)
8024, Dr. Barth (frei, Verein.) 6840, Rohrad (kons.)
2049 Stimmen. Somit wäre eine Stichwahl erforderlich.

Petersburg, 21. Dez. Der „Regierungsbote“
meldet: Die wegen Aufbebung bezw. Abreichung des
Wappenschildes von dem deutschen Konsulatsgebäude in
Warschau verhafteten 21 Studenten wurden zu 2 Wochen
bis 3 Monaten Arrest verurtheilt.

Die Tarifkonferenz.

Stuttgart, 21. Dez. Ueber die süddeutsche
Bahnkonferenz erzählt der „Schwäbische Merkur“
authentisch, daß die Verhandlungen sich auf die
Festsetzung solcher Personen-einheitsätze bezogen,
durch welche die Befreiung der Rückfahrkarten
ermöglicht würde, ferner auf eine theilweise
Abkündigung des Schnellzugzuschlages, eine
anderweitige Gestaltung des Nah- und
Vortrassenverkehrs, sowie auf eine Vereinfachung der
Gepäckabfertigung. Die allgemeine Anschauung ging
dahin, daß in der gegenwärtigen Zeit mit ihrer
absteigenden Bewegung der Ertragskräfte die
äußerste Vorsicht in Bezug auf Tarifermäßigungen
angezeigt ist. Eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft
wurde auf der Konferenz überhaupt gar nicht
besprochen.

Zur Verhinderung amtlicher Nachrichten.

Berlin, 21. Dez. Die Strafkammer verhandelte
gegen den ehemaligen geheimen Kanzleidiener des
Kultusministeriums, Bogt, der in den Jahren
1894—1901 an den nach London geflüchteten
Journalisten Dr. Hamburger gegen Entgelt
Mittelungen lieferte. Bogt war im Sommer in Haft
genommen worden. Als es sich aber nicht feststellen
ließ, daß er bei dem Vertrauensbruch in der
Zolltarifangelegenheit die Hand im Spiele hatte,
gegen 5000 Mark Kaution freigelassen. Der
Angeklagte bestritt, sich in Betreff des Zolltarifentwurfs
eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht zu haben,
räumt dagegen ein, Dr. Hamburger gegen Entgelt
Mittelungen anderer Art gemacht zu haben. Er
theilte Hamburger jedesmal am Tage vorher mit,
wenn eine Sitzung des Staatsministeriums
abgeräumt, und lieferte ihm vor 6 Jahren auf
Ersuchen gewisse Druckschriften, welche dem
Bundesrat in das Kultusministerium geschickt waren.
Am nächsten Morgen brachte Frau Hamburger die
Druckschriften zurück. Er habe im Ganzen etwa
400 Mark von Hamburger bekommen. Der
Gerichtshof erkannte auf 3 Monate Gefängnis und
Einzahlung der 400 M.

Das Eisenbahnunglück bei Altenbeden.

Paderborn, 21. Dez. Wie das „Westf. Volksbl.“
meldet, wurden an der Unglücksstelle in Altenbeden
heute in eiliger Eile vier Leichen gefunden. Im Ganzen sind also bis jetzt
9 Leiden gefunden. Ansehensreich liegen noch
einige Leiden unter den Trümmern.
Kassel, 21. Dez. Die Eisenbahndirektion
Kassel theilt mit: Der Unfall in Altenbeden ist
schwerer, als zunächst angenommen wurde.
Beide Strecken und Gesele sind für den
Wälderverkehr gesperrt, auch können bis
Sonntag Abend nur einzelne Schnellzüge
durchgeführt werden, da das freigestellte
nördliche Geleise für die schwierigen
Aufräumungsarbeiten des anderen Geleises
gebraucht wird. Die Arbeiten der
Schneeräumung sind beendet, belammt
gegeben werden. Die Ursache des Unfalls
ist ein großes Verschulden des
Blockwärters, welcher den Personenzug
nachfolgen ließ, ehe der Schnellzug
seinen Posten passirt hatte.

berunglückte D-Zug, der um 6 Uhr in
Berlin eintrafen sollte, kam erst gegen
Mitternacht an. Lange vor seiner
Ankunft bot der Potsdamer Bahnhof ein
Bild der größten Erregung. Die
Angehörigen der Passagiere hatten sich
in großer Zahl eingefunden. Als der
Zug ankam, wurde er fast gestürzt.
Augenzeugen schätzten: Etwa 10 Minuten
hastete vor Altenbeden mußte der
Zug auf steil ansteigendem Gelände
halten, weil der Kadaver eines
verendeten Pferdes bei Seite geschafft
werden mußte. Plötzlich erfolgte ein
heftiger Ausbruch, die Menschen lagen
auf der Erde, Alles suchte durch Thür
und Fenster zu entkommen. Es zeigte
sich, daß der letzte Wagen des Zuges
gebörstet war, aus dem Flammen und
dunkle Rauchwolken emporstiegen.
Wellende Hilferufe und Entsetzen
erregende Wehgeschreie wurden laut.
Man suchte den Brand durch Wasser,
soweit es in den Maschinen vorhanden
war, und Wasser mit Schnee zu löschen
und die Wände auseinanderzureißen.
Nur einige Personen waren mit
leichten Verletzungen davongekommen,
andere wurden mit zerschmetterten
und grauenhaft verstümmelten
Gliedmaßen, halb-aufgerissenen
Leibern bewußlos aus dem Wagen
herausgeworfen und auf das weite
Schneefeld geblet. Die Hilfe von
Altenbeden kam zu spät. Der
verunglückte Wagen war sehr stark
besetzt, meist waren es Männer.
Der Führer des Postzuges wurde
tödtlich aufgefunden.

Der Burenkrieg.

Paris, 21. Dez. Die hiesige Ausgabe
des „Revue“ veröffentlicht eine
Unterredung mit dem Buren-
delegirten Wolmarans, der sich
gegenwärtig in Utrecht aufhält.
Wolmarans erklärte zu der Rede
Kosebergs, daß die Buren-
delegirten glücklich sein würden,
wenn die Regierungen von England
und Südafrika sich verständigen
könnten. Wenn England berufene
Vertreter nach Holland schickte
und dem Delegirten seine
Bedingungen, die als Grundlage
für die Friedensverhandlungen
dienen könnten, mittheilen würde,
dann würden die Delegirten diese
gern entgegennehmen, und es
könnte vielleicht auf diese Weise
dem Kriege ein Ende bereitet
werden.

London, 21. Dez. Die „Daily News“
meldet aus Standerton vom 18.
Dez.: Fünf Buren, die vermutlich
Depschen Boten bei sich führen,
überschritten Samstag Nacht den
Naal nach Süden zu. Der
Wet konzentrierte seine
Streitkräfte in der Umgebung von
Ficksburg. Man erwartet daher
nicht, daß er sich ergeben wird.

London, 21. Dez. Reuter meldet aus
Standerton vom 19. Kurzlich wurde
dem Oberst Allenby eine
Abtheilung Buren gefangen, die
unter dem Befehl des Kommandanten
Wolmarans von der Staatsartillerie
stammten. Zu der betreffenden
Truppenabtheilung gehörten
Artilleristen und Mannschaften
des Kommando Mittelburg. Unter
den Gefangenen befindet sich der
Major Prätorius von der
Staatsartillerie.

London, 21. Dez. Die „Times“
meldet aus Reithorl: In
Reithorl wurden in der Zeit vom
1. Oktober 1899 bis 30. November
1901 Pferde und Kautschuk im
Werthe von 13,483,02 Dollars nach
Südafrika verschifft, und zwar im
Ganzen 143,000 Stück, davon
75,991 Pferde.

Zur Lage in China.

Peking, 21. Dez. (Reuter.)
Huanschikai stellte japanische
Offiziere ein, um das Heer zu
schulen. Dies ist eine Folge des
Besuchs, den Futukushima im
letzten Sommer den
Vizekönigen im Süden abstattete.
Eine Abtheilung dieser Offiziere
kam gestern bei Huanschikai in
Pao-tingfu an. Japan erbietet sich
auch, einen General abzusenden,
um das chinesische Heer zu
reorganisieren.

Peking, 21. Dez. Die Beamten
von Tjingtschu veranlassen ein
feierliches Begräbniß für die im
Jahre 1900 niedergemetelten
Christen, dem Uebereinkommen
gemäß, wonach die Missionare
von einer Bestrafung der Mörder
absehen, wenn die Beamten die
begangenen Verbrechen sühnen.
70 Särge wurden in einem
langen Zuge durch die
Hauptstraßen der ummauerten
Stadt getragen. Mehrere
hundert Verwandte der
Getödteten nahmen an dem
Begräbniß theil, ferner
Abtheilungen der chinesischen
Kavallerie und Infanterie, sowie
Raschkorps und mehrere
hundert Chinesen, welche
prächtige Trauerabzeichen
trugen. Außerdem waren
entweder die Beamten von den
fünfzig Tödteten, in welchen
Christen niedergemetelt wurden.
Sie priesen die Christen, die
für ihren Glauben gefallen
sind und unterzeichneten
Schriftstücke, in denen sie
den Christen, die in ihre
früheren Wohnorte zurückkehren,
Schutz zusichern.
Ähnliche Begräbnißfeierlichkeiten
wurden in anderen Städten
abgehalten.

Badischer Landtag.

15. Sitzung der Zweiten Kammer.
B.N. Karlsruhe, 21. Dezbr.

Präsident Wönnner eröffnete
9 Uhr die Sitzung. Fortsetzung
der Besprechung der
Interpellation über die
Verfassung der
Arbeitslosigkeit. Eingegangen
sind Petitionen der
Gemeinde Gengenbach um
Erleichterung eines
Bezirksamts, der
Gewerbeschulmänner um
Regelung der
Schulverhältnisse und
der Gemeinde
Walbach um
Errichtung einer
Halbtages.

Abg. Bilde (nat.) die
bestehende Krise dürfte
nach verschiedenen
Anzeichen ihren
Tiefstand erreicht
haben, alle seien
aber darüber einig,
daß die Folgen der
wirtschaftlichen
Depression
thunlichst
beseitigt werden
sollten. Auch
Geibelberg habe
Krisenarbeiten
durchgeführt. Die
Kammer werde
gleichfalls gern die
Hand bieten, damit
notwendige
Maßnahmen vor
dem Finanzjahr in
Angriff genommen
würden. In der
Arbeitslosenversicherung
stehe ein
berechtigter
Kern und er
hoffe dem Reich,
daß es dieser
Frage näher
trete. Von der
Bekämpfung der
Arbeitslosigkeit
verpriehe er sich
in dieser
Sache nicht viel,
so sehr er auch
ein Anhänger
einer kurzen
Arbeitszeit sei,
doch sollte man
hier nicht
schablonisieren.
Die Krisen
würden
auch im
Zukunftsjahr
nicht
fehlen, den
nach der
Rede
Eichhorn
kann

Jemand erscheinen werde. Wenn ein
Land für die Arbeiter Sorge, so
sei es gerade Deutschland und die
bürglichen Parteien seien es
gewesen, die diese Sorge
geschaffen. Aber auch der
Einzelmann wie die Städte
thue für die Arbeiter alles
Nöthige, beide seien ihrer
sozialen Aufgabe bewußt. Er
könne es nicht billigen, wenn
Eichhorn den Vorwurf erhebe,
man wolle den Nothstand
verschleiern. Auch der
Arbeitgeber erfülle seine
soziale Pflicht, wenn es auch
vereinzelt Ausnahmen gebe.
Mit Entschiedenheit weise er
den Vorwurf zurück, als ob
Wittum den Arbeiterstand
geschmäht, nur Auswüchse
dieses habe er mit Recht
gelehrt. Uebrigens brauche
der Abgeordnete Eichhorn
den Kollegen Wittum nicht
zu belehren, wie derselbe
sein Mandat zu erfüllen habe.
Irrig sei die Meinung
Eichhorns, als ob die
Bezahlung für Nothstandsarbeiten
zu den Armenunterstützungen
gerechnet werden könne.
Wünschenswerth sei schließlich,
daß solche
Debatte abgelehrt würde,
denn die positive Arbeit
werde dadurch in die
Länge gezogen und
verzögert. (Beifall.)

Abg. Kämpel (Ant.) bekämpft die
verfehlte Wirtschaftspolitik,
die an der Krise mit Schuld sei.

Abg. Wittum wendet sich gegen
Auser, der sich irrt, wenn
er ihn für einen Gegner der
Arbeitslosenversicherung halte.
Er halte dieselbe nur für
sehr schwierig. Jehtner
habe in seiner vor-
trefflichen Rede sich mit
ihm einverstanden erklärt.
Er sei genehmigt, sich
eine Zeit lang mit dem
Vertreter von Forzheim-
Land zu beschäftigen,
dessen Sachen ihn zwar
nicht geniet, von dem er
aber hoffe, daß er durch
den älteren Kollegen
Dreesbach noch die
nöthige Erziehung
erhalte. Mit der
Laternen habe derselbe
einen rüchsig-
vollen Arbeitergeber
gefunden und endlich
ihn gefunden, ohne es
freilich zu versuchen,
ihn auf den Tisch des
Hauses niederzulegen.
Nedner wendet sich
sobald gegen die
verheerende Art des
Wahlkampfes, wie
sie erst vor einigen
Tagen in Forzheim zu
verzeichnen gewesen.
Mit Entrüstung weise
er die Unterstellung
zurück, als ob es in
Forzheim Fabrikanten
gäbe, die genügt seien,
Goldbische anzustellen,
um die
Geschäftsgeheimnisse
der Konkurrenten zu
erforschen. Er sei
aber auch der
Ueberzeugung, daß
die Sozialdemokratie
in ihrer
Entwickelung einmal
dabin gelange, daß
sie mit den übrigen
bürgerlichen
Parteien zusammenarbeite
zum Wohle der
Arbeiter. (Beifall.)

Abg. Eichhorn (Soz.) glaubt
feststellen zu sollen,
daß die Auffassung
seiner Partei von den
Aufgaben des Staates
den Arbeiter gegenüber
eine andere sei, als
die des Abgeordneten
Wönnner. Er sehe
in dem Arbeiter auch
noch einen Menschen.
(Zwischenruf: Wir
auch! Das ist ja
unerhört!) Im
Allgemeinen sei
hier die Arbeitslosigkeit
bestritten worden,
während sie
thatsächlich existire,
dabei komme es
nicht darauf an, ob
es 10 oder 100
seien, denn 10
hätten eben auch
Hunger, wenn
sie durch Arbeit
nichts verdienen.
Als Nedner
abermals es als
eine Beschimpfung
der Arbeiter
bezeichnet, daß
Arbeitsscheue
das große Wort
führten, erklärt
der Präsident
Wönnner dies
für unzulässig
und als
Nedner ausführt,
daß die Ordnung
des Hauses
ihm verbiete,
die richtige
Bezeichnung
anzuwenden,
wird derselbe
nochmals
zurecht
gewiesen.
Nedner wendet
sich sodann
gegen die
einzelnen
Ausführungen
Wittums.
Dem
Minister
antworte er,
daß er von
ihm keine
Belehrung
darüber
bedürfte,
wie er sein
Mandat zu
erfüllen
habe, er
thue seine
Pflicht.

Minister Schenkel weist
darauf hin, daß der
Wärmegrad seiner
vorgelegten Rede
nicht
berangereicht
habe an den
Hitzegrad, in dem
der
Vortragende
sich
befunden
und die
Regierung
mit
ungerechtfertigten
Angriffen
überhäuft.

Abg. Wacker meint,
daß die heute zu
Ende
gehende
Debatte
darzulegen,
daß ein
Nothstand
außerordentlicher
Art nicht
bestehe.
Sie habe
auch den
Nutzen
gehabt,
die
Eichhorn'sche
Rede zu
hören
und zu
überlegen.
Wie
stelle
sich
denn
Herr
Eichhorn,
der
vom
Staat
so
viel
verlange,
zur
Budgetgenehmigung?
(Abg.
Eichhorn:
Das
wird
sich
seiner
Zeit
finden.)
Er
halte
den
Abg.
Eichhorn
für
einen
Unentwegten.
Jedenfalls
hätten
die
Herrn
für
Vaden
in
dieser
Frage
nur
einen
Dispens.
Nach
den
Ausführungen
Eichhorns
würde
er
wirklich
gepannt,
aus
dem
Munde
Eichhorns
Nahrungen
an
die
Arbeiter
zu
hören,
sie
müßten
sich
solide
benehmen.
Heute
wie
früher
habe
er
auch
Unternehmer
kennen
gelernt,
von
denen
man
sagen
müsse:
Dut
ab!
Eichhorn
müsse
wirklich
recht
wenig
gesehen
und
gehört
haben,
wenn
er
nur
Wittum
und
Eder
als
rücksichtslos
Arbeitgeber
kennen
gelernt
habe.
Mit
Entrüstung
weise
er
das
Urtheil
Eichhorns
über
die
sozialpolitische
Thätigkeit
des
Zentrums
zurück,
dasselbe
sei
so
unwahr,
wie
nur
denkbar.
(Beifall.)

Abg. Dreesbach (Soz.)
hebt hervor, daß der
Veruch gemacht
worden sei, seine
Fraktion zu spalten,
diese Veruche seien
unmöglich. Er
wolle nur erklären,
daß er weder
früher noch heute
noch später seine
Rede eintreten
werde, um irgend
jemand zu gefallen.
Was die
Budgetbewilligung
betreffe, so werde
er auch diesmal
nach seinem
Ermessen handeln
und nach
Niemandem fragen.
Nedner wendet
sich sodann gegen
Jehtner, der von
Legendebildung
gesprochen.
Nedner bekräftigt
eingehend die
Wann-
beimer
Nothstandsverhältnisse
und tadelt den
bureaucratischen
langsamem Gang
der in Aussicht
genommenen
Maßnahmen.
Was die
verheerende
Thätigkeit der
Presse betreffe,
so gebe er zu,
daß übertrieben
werde, doch
das geschehe
in der Presse
aller Parteien,
nicht zum
Geringsten in
der
Kantöverständigen
Presse.

Weitere sechs Redner
verzichten. Schluß
der Sitzung 1 Uhr.

Verantwortlich für
Politik: Chefredakteur
Dr. Paul Harms,
für den lokalen und
provingialen Theil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst
und Feuilleton:
Eberhard Wagner,
für den Inseratentheil:
Karl Uffel,
Rotationsdruck und
Verlag der Dr. S.
Haas'schen Buchdruckerei,
(Erste Mannheimer
Typograph. Anstalt.)

Mannheimer
Geldkurse vom 21. Dez.
(Offizieller Bericht.)
Die Aktien des
Mannheimer Lagerhauses
erzielten heute eine
Course-
steigerung von 2 %.
Roth 114 % und
sah zu diesem
Course
Gefahrt
hat.
Gleichfalls
höher
waren
wieder
Bad.
Schiffahrts-
Aktienaktien die
225 S.
notierten.
Von
Bankaktien
blieben
gesucht:
Spar- und
Creditbank
Landau zu
191 %,
ferner die
Aktien der
Aktien-Gesellschaft
für
Seidenerzeugung
zu
120 %,
Kantien-Aktien
zu
885 %,
Zellstoffabrik-
Waldhof-Aktien
zu
217 %
(218 S.)

Siegfr. Rosenhain,
Juwelier, C. I. 5,
Kreuzstr.
Silbergeräthe und
Silberbestecke bei
billigster
Rechnungsberechnung.
Lieferung
completter
Bestellungen.
77645
Aunflüster mit
Silberbesteck.

L. Mannheimer
Verlag gegen
Ungezieser.
Vertilgung v. Ungezieser
j. rt billigt u.
Garant.
Eberh. Meyer,
Kantienjäger,
Mannheim,
O. 4, 13.

Doering's Weihnachts-Cartons.
Rathsam ist es, nicht bis zur letzten
Stunde zu warten, wenn auch Sie Ihren
Weihnachtsgeschenken, nach dem Mutter und der
Gesprochenheit aller praktischen Frauen, einen oder
mehrere der schmaden Doering's Cartons mit
Eulen-Seife beifügen wollen. Diese Cartons,
welche 3 Stück Acht Eulen-S. enthalten,
erfreuen sich solcher Beliebtheit, daß der Nachfrage
nicht immer genügt werden kann. Also recht
einkaufen, ist ein Akt der klugen Hausfrau! Doering's
schmaden Weihnachts-Cartons sind überall ohne
Preisänderung erhältlich.
16192



*** * Weihnachten. * ***

Wer seine Familie mit einem ebenso nützlichen als zweckmässigen Weihnachts-Geschenk erfreuen will, kaufe sich eine **Pfaff-Nähmaschine**, welche mit den neuesten Verbesserungen versehen, vorzüglich zum Sticken geeignet ist und eine unverwüßliche Dauerhaftigkeit gewährleistet. Alleinverkauf bei **A 3, 4. Martin Decker, A 3, 4.** Telephone 1298. vis-à-vis dem Theater-Eingang.

Christbaumschmuck und Weihnachtslichtchen Hof-Seifen-Fabrik J. Brunn. 1891
 Reichhaltigstes Lager; reizende Neuheiten. Vereinen Rabatt. Inb.: Dr. Ernst Stutzmann
 Q 1, 10. Tel-phon 330.

Automaten-Halle Mannheimer Musikwerke-Manufaktur
 P 2, 3 1/2, Mannheim. Sehenswürdigkeit ersten Ranges.
SCHMID & DÜLK, G. m. b. H.
 Fabrication und Verkauf aller existirenden Musikwerke. — Zeit 1899 allein über 90 große Orchester-Pianos geliefert. — Nur erste Referenzen. — Billigste Preise. — Coulaute Bedingungen. — Weitgehendste Garantien. — Eigene Constructions- und Reparaturwerkstätte. — Stimmen aller Musikwerke.

Fisch-Weine.

Pfälzer-Weine.

Tischwein	pr. Liter im Faas Mk.	—,45
Barbter		—,55
Mussbacher		—,85
Dürkheimer		—,75
Königsbacher		—,90
Doldesheimer		1,20

Mosel- u. Saar-Weine.

Coseler	—,70	—,70
Treiser	—,80	—,80
Lieserer	—,90	—,90
Erdener	1,—	—
Piesporter	1,15	—
Brauneberger	1,30	—

Rhein-Weine.

Lorchel	—,90	—,85
Lunkenheimer	1,—	—,95
Niersteiner	1,10	—
Büdesheimer	1,50	—

Roth-Weine.

Castel del Monte (ital. rother Tafelwein)	—,70	—,60
Kallstatter	—,80	—,70
Dürkheimer	—,90	—,80
Ingelheimer	1,10	1,10
Affenbacher	1,50	1,50
Bordeaux-Weine	von 1—2	—
Burgunder-Weine	von 2—3	—

Champagner, Cognac, Liqueure lt. Spec.-Preisliste.

Ernst Staib, Weingrosshandlung.
 Telephone 1501.
 Mittelstrasse 12. Mittelstrasse 12.
 Prompte Lieferung. — Frei in's Haus.
 15903

Weinhandlung Karl Schumm
 Detail-Verkauf: U 6, 23. * Kellerei: N 4, 1920.
 Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle:
prima Weiss- u. Roth-Weine
 in allen Preislagen. 16012
 Weisswein per Flasche von 40 Pf. an, Rothwein per Flasche von 60 Pf. an.

Denkendorfer Punschessenzen
 aus der Fabrik von Fr. Kaufmann in Denkendorf, seit 60 Jahren infolge ihrer vorzüglichen Zusammensetzung in Keimereien beliebt und geschätzt, sind in 1/2 und 1/4 Flaschen durch alle einschlägigen Geschäfte zu beziehen. 16127

Peter & Cie., M 1, 2,
 empfehlen zu Festgeschenken geeignet:
Spiegel u. Rahmen, Säulen, Staffeleien etc.
Bilderumrahmungen jeder Art.
 Stets Neuheiten moderner Styls. 15973
 Grobkartige Auswahl.
 Prompte Bedienung. Mäßige Preise.

Ausverkauf von Piano, Harmonium, Ludwigskäfen, Radio-Apparate etc.
Wer billig
Feuerwerkskörper
 und **Neujahrs-Karten**
 kaufen will, wende sich an die Papierwaarenfabrik von **M. Borgenicht, Mannheim, E 3, 5.**

Farbkasten
 empfehle in reichster Auswahl 16028
C 1, 7, Wilh. Richter, Breitestr.

Unterröcke
 aus eigenen Stoffen gefertigt, auch nach Mass 16081
 empfohlen in grosser Auswahl

Hellmann & Heyd, R 1, 1 Marktplatz **R 1, 1**
Neu! Amorette-Orgel! Neu!
 Nur 10.50 M. Diese neueste Orgel hat ein hoch- elegantes schwarzes Gehäuse, auf dem Deckel Goldgravur, unverwundliche Stahlklaviere und ausserordentlich gute Notenplatten. Amorette-Orgel ist ein wunderbares Instrument mit tollerster Tonfülle, spielt über 1000 der schönsten Musikstücke, Tanz- Märsche und die meisten beliebtesten Lieder für Pianoforte. Preis 10 Mark 50 Pf. gegen Nachnahme. Wer bei Bestellung dieser Orgel erwünscht, erhält 4 Notenplatten gratis. Gutes Notenplatten & Staff 55 Pf. durch die Rheinische Musik-Manufaktur F. Gottschall Oberhausen, Rheinland. Muster-Kataloge über Orgelglocken, Spieldosen, Harmonien und andere Instrumente gratis. 14924

Punschessenz
 von Wassermann & Herrschel, Mannheim garantiert rein, nur aus Arac, Rum oder Portwein bereitet. Niederlage bei: Carl Friedr. Bauer, U 1, 2, Adolf Burger und dessen Filiale in M 5, 12, Th. v. Eichstedt, Komstrasse, Creutzfeld & Herschler, Wilh. Horn, D 5, 12, F. Harb, Drogerie, H 2, 12, Karl Kirchheimer, D 6, 6, H. Kropp Nachf., N 2, 7, C. Krust Wwe., Nachfolger Ludwig Zoller, Louis Leubert, R 1, 1, Th. Michel, K 3, 11, Farnet in Neckenheim, Aug. Jericho, 15755

Alle Erwartungen übertrifft Metall-Putz-Glanz
Amor.
 Das Beste.
 In Dosen à 10 Pf. überall zu haben.
 Fabrikanten: Lubzyski & Co., Berlin NO.

Praktische Weihnachts-Geschenke
 Mannheim N 3, 11. Kanalstrasse.
Lawn-Tennis:
 Bälle
 Netze
 Schläger
 Schuhe
 Spiele
Fussbälle
 Beste engl. Marken.
 Fussball-Luftpumpen
 Fussballschuhe.
Celluloid:
 Puppenköpfe
 Puppen
 Kämme
 Seifen- und Puder-Dosen.
Wachs- u. Ledertuch
 Aufleger
 Borden
 Lätzchen
 Läufer
 Marktaschen
 Schürzen
 Tischdecken
 Tischläufer
 Wandschoner

Hill & Müller
 Gummiwaarenhaus.
 Besten und einfachsten 15143
Zimmer-Turn-Apparat.
 Neu! Neu!
Electric-Massage-Exerciser.
 Neuheit.
Ping-Pong!
Zimmer-Tennis-Spiel.

Mannheim N 3, 11. Telefonnr. 576.
Gummi:
 Badewannen
 Bälle
 Figuren
 Geradehalter
 Hosenträger
 Kämme
 Kragen
 Manschetten
 Necessaire
 Puppen
 Regenmäntel
 Reisekissen
 Schuhe
 Schürzen
 Schwamm-Taschen
 Sitzkissen
 Soldaten
 Thiere
 Tischdecken
 Thürvorlagen
 Trinkbecher
 Turnschuhe
 Vorhemden
 Wärmeflaschen
 Bidets und
 Zimmer-Closets

Hausfrauen Urtheil an Sie selbst
 und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene **Salmiak-Terpentin-Seife**
 das beste **Waschpulver** der Welt
 Blendend weisse Wäsche, garantiert rein. Höchster Fettgehalt.
 Nur echt mit Schutzmarke in rother Packung.
 Generalhändler: Künzli & Pöschel, Pfaffengasse 100944

Gratulations-Karten
 in reichster Auswahl bei **16374**
Wilh. Richter, C 1, 7.

Gute Portemonnaies
Brieftaschen u. Cigarrenetuis
 in allen Preislagen. 16077
C 1, 7, Wilh. Richter, Breitestr.

Höchste Preisauszeichnungen. Ehrengros von Venedig.
Hofwagenfabrik Franz Nitzsche
 Stolz i. Pomm. 15
 Gegr. 1841. — Dampftrieb. — 125 Arbeiter. — Jahresbes. Absatz ca. 450 Gefährte.
Strohschlitten,
 in 5. Ausführung incl. Decke für Mk. 175 franko jeder Mannstation. — Kataloge über alle anderen Schlittenarten, sowie über Wagen franko.
 16060

Das Seidenhaus S. Fels

bekannt durch seine enorme Auswahl (über 2000 Dessins u. Farben) als das weitaus grösste am Platze, hat für den Weihnachts-Verkauf wieder ganz hervorragend schöne Neuheiten zu ganz bedeutend reduzierten Preisen.

Zu Geschenken sehr geeignet, empfehle als besonders vorteilhaft:

Ganzseidene Taffetas in 250 Farben, auch gestreift und carrirt M. 2.10, 1.35 und	95 Pfg.	Ganzseidene Chinés hervorragende Neuheit, M. 5.50, 4.25 und	3 d. Mt.
Ganzseidene Taffetas façonné in neuen Lichtfarben	M. 1.10 d. Mt.	Waschseide in einer Reihe von neuen Dessins	95 und 60 Pfg.
Ganzseidene Taffetas à jour, letzte Neuheit, M. 3.75 und	2.50 d. Mt.	Seidensammt „Panne“ in prachtvollen neuen Dessins anstatt M. 4.90	2.90 d. Mt.

Tanzkursus
sind noch einige Damen und Herren erwünscht. — Näheres Gustav Lünner, Q 3, 2/3.
Privatunterricht zu jeder Tanzzeit.

Im **Special-Geschäft** von **Moritz Brumlik** F 1, 9 MANNHEIM F 1, 9 Marktstrasse kaufen Sie **TEPPICHE** Portiären, Gardinen, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch, Sella, Einoleum, Wachstucheic. enorm billig.

Weihnachts-Ausverkauf.
Photograph.Apparate
zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Fachgemäße Bedienung, sowie Anleitung.
Drogeriezum Waldhorn, D 3, 1.
Inh.: Apotheker Gummich.

Es ist Niemand möglich
sich von der Bekanntheit, die jeder einer Reinigung-Anstalt an den täglich gemachten und ausgeübten Gararbeiten zu überzeugen, ohne das betreffende Kleidungsstück vorher gesehen zu haben. Es ist aber Jedermann möglich, die Wirkungsbekanntheit meiner Anstalt zu überzeugen, an dem von mir angefertigten Kost, welcher von mir zur Hälfte einliefert, nach meinem Verfahren wieder hergestellt worden ist und dessen andere Hälfte in der früheren Beschaffenheit belassen wurde. Einzige Anstalt zum Entfärben des Glases unter Garantie.
P. Wimmer, F 4, 21
Inh. Helarich Weber, F 4, 21

Haus-Apotheken 15887
mit und ohne **Füllung**
Cognacs, Punsch, Südweine, Parfümerien, Seifen.
M. Kropp Nachf., Drogerie, N 2, 7.

Das **Schürzen-Haus** von **Ludwig Feist,** F 2, 8 F 2, 8
empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken** eine grosse Parthie **Kleiderstoffe** zu noch nie dagewesenen billigen Preisen
D. R. G. M. S. 134466.



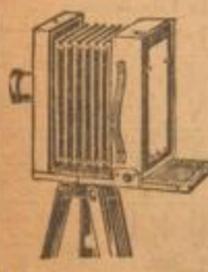
H. Hommel M 5, 3 Mannheim M 5, 3
Werkzeuge-Specialgeschäft
empfiehlt für Geschenke passend:
Werkzeug-Schränke Laubsäge-Schränke
Werkzeug-Kasten Laubsäge-Kasten
Werkzeug-Bretter Laubsäge-Bretter
Kerbschnitz-Werkzeuge.
Nur prima prima Qualitäten.

Hausapotheken 10393
in großer Auswahl billig.
Drogerie „zum Waldhorn“, D 3, 1.
Inh.: Apotheker E. Gummich.

General-Anzeiger für **Nürnberg-Gürth**
Korrespondent von und für Deutschland
Unparteiisches Organ für Jedermann.
Täglich 10-32 Seiten Umfang.
Reichhaltiger Beifolg:
Postabonnement Mk. 1.65 vierteljährlich.
Auflage: 39,000 Exemplare.
Durchschlagender Anzeigen-Erfolg im ganzen nördlichen Bayern.
Anzeigenpreise:
20 Pfg. im Inseratenteil 50 Pfg. im Restamentheil.
Beilagen für die Gesamt-Auflage 129 Mark.
Verlangen Sie Probe-Nummern.

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Sali Strauss Uhrmacher — Goldarbeiter.
F 2, 1 Marktstrasse. F 2, 1

Bedeutend ermäßigte Preise auf Platten und Papiere.
Kein anderes Geschenk
ist so willkommen, als ein photographischer Apparat in ff. Weihnachtspackung! Bis Weihnachten **Extra-Rabatt** auf neueste Modelle in allen Preisen. Betrachten Sie die Anlagen und verlangen Sie Preiscontant. **Gratis-Unterricht** in und außer Haus.
Kodaks u. Wizards Delta-Apparate.
Gebrauchte Apparate werden zum vollen Wert in Zahlung genommen.
M. Kropp Nachf., Specialhaus für Photographie N 2, 7
Inh.: Gg. Springmann acad. gepr. Fachmann. (Kunststr.)



Die feinsten **Pansch-Essenzen** der renommirten Firma **Aug. Kramer & Co.** Nachf. in Cöln empfahle als das Beste dieser Art **Carl Weber** Linsensring 24 Telefon 862.

Neu eingetroffen!
Piano's — Harmonium's — Klaviersessel — Klavierlampen — Notenständer (Etagers) in reicher Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.
H. Güther, B 4, 14, Piano-Reparaturwerkstätte. Reparaturen sind gekostet.
Kitten Glas, Porzellan etc. etc. mit d. besten belogt.
K. L. W. Schmittaden.

L. Steinthal Bettenfabrik C 1, 3.
Ich offerire als sehr preiswerth:
No. 1. **Große Federn-Deckbetten** aus gutem Vardent, 180 cm breit, 180 cm lang mit 7 Pfund Federn, sowie 3 Federn-Rissen 80 cm mit je 2 1/2 Pfund Federn **für nur 18 Mark.**
No. 2. **Ein großes Deckbett** 180 cm breit, 180 cm lang, mit 2 Federn-Rissen und mit besseren Federn **für nur 24.80 Mark.**
No. 3. **Ein 2 schäftiges Federn-Deckbett** 160 cm breit und 180 cm lang mit 2 Federn-Rissen **für nur 26 Mark.**
No. 4. **Daunen-Deckbett** mit 2 schönen Federn-Rissen 80 cm und mit Ia. Flaum-Geper **für nur 36 Mark.**

